

20. September 1995
Dr. Joachim Kaak

Bayerische Staatsgemäldesammlung München
LANDESBANK GALERIE

In der Galerie der BAYERISCHEN LANDESBANK am Mittwoch, 20. September

Um 18. Uhr.

ANREDE.

Das Werk von Elke Wilhelms, die darin enthaltene Poesie, ihre Auseinandersetzung mit der Natur mit den Gegenständen, aber man muß auch sagen ihre Auseinandersetzung über die Natur hinaus. Dies ist bereits an anderer Stelle von berufenen Kennern des 20. Jahrhunderts gewürdigt worden, wie etwa Werner Haftmann oder Eduard Bargheer.
(ich muß hinzufügen, auch durch Herrn Dr. Rauscher)

Ich muß fast sagen, einer so umfassenden Würdigung ist nur noch wenig hinzuzufügen.

Ich werde es trotzdem versuchen. Ich werde hier kurz den Versuch machen und es gibt mir die Gelegenheit, doch etwas näher auf die hier unmittelbar sichtbaren Werke einzugehen, sie näher in den Blick zu nehmen und da ist vor allen Dingen auffällig (Herr Dr. Rauscher hat es schon ausgesprochen) dass Elke Wilhelms sehr sich selbst verbunden geblieben ist, unabhängig von Moden sich selbst verpflichtet ist, sehr traditionellen Bildgattungen wie etwa der Landschaft, dem Akt oder dem Stilleben.

Sie werden es beobachten können, dass E.W. in ihren Aquarellen bis auf die geringste Spur der Harmonie, dem Wohlklang sich zu reduzieren traut – gerade eben in den Ansichten Münchens – so dass dieses Erleben eines harmonischen Ganzen noch sichtbar wird; in einer ausgesprochen kleinen Spur die Reduzierung es vorprägt. (Sie können es gleich hier nebenan unmittelbar sehen)

Zum Schluss zu einer ganz entscheidenden Gattung der Malerei, nämlich dem Stilleben, dass Sie im Hintergrund hier bei mir sehen können.
Das Stilleben gibt uns (vielleicht doch zunächst) einen recht eindeutigen Schlüssel zum Verständnis des künstlerischen Verfahrens Elke Wilhelms.

„ Sie schafft –wie Werner Haftmann es gesagt hat— „ein verdichtetes Gegenbild“ und dies lenkt nun tatsächlich den Blick auf die künstlerische Projektion, auf die Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und mit der Wirklichkeit; –denn-, und ich möchte noch einmal Werner Haftmann zitieren“ es ist erst die nachsinnende Durchdringung des „Gegenständlichen“, die den poetischen Hintergrund, den Wohlklang auch das Harmonievermögen hinter den Gegenständen durchsichtig Gegenständen durchsichtig macht

